

# Chronik der „Sportalm“ in Spitzing am Lyraweg, Gem. Schliersee

aufgeschrieben von Franz Fürst.

Die Bergsportabteilung des ehemaligen Reichsbahn Turn- und Sportverein Neuaubing (RSG) errichtete in den Jahren 1933 (Grundstückskauf) bis 1938 (Fertigstellung) ein Bergheim am Spitzingsee. Eine der treibenden Kräfte für diesen Neubau war der bekannte Bergsteiger Willy Merkl. Merkl verunglückte bei der deutschen Himalayaexpedition im Jahre 1934 am Nanga Parbat und kam nicht mehr zurück in die Heimat. Zur Erinnerung an ihn wurde das neue Bergheim „Willy-Merkl-Heim“ und die zugehörige Bauhütte, die nur eine Genehmigung für die Bauzeit hatte, als „Willy-Merkl-Hütte“ benannt.

Die Errichtung wurde durch den freiwilligen Einsatz der Mitglieder des Vereins und massiver Unterstützung durch die Reichsbahn, vor allem durch die Lehrlingswerkstätte des Reichsbahnausbesserungswerkes Neuaubing durchgeführt. Das Gebäude wurde von den Mitgliedern der Bergsportabteilung genutzt und verwaltet.

Durch die Anordnung im Jahre 1943, die deutschen Turn- und Sportverbände aufzulösen und in den „Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen“ zwangsweise einzugliedern sah sich die Führung des RSG Neuaubing veranlasst, das Vereinsvermögen einschließlich des „Willy-Merkl-Heims“ in das Eigentum der Deutschen Reichsbahn zu überführen. Mit dieser Maßnahme konnte die weitere Nutzung durch den Verein gesichert werden.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges gelang es dem ESV Neuaubing nicht mehr, das „Willy-Merkl-Heim“ in das Eigentum des Vereins zurückzuführen. Hierzu bestand von der Bundesbahn weder die Bereitschaft, noch hatte der ESV Neuaubing die finanziellen Möglichkeiten das Gebäude weiterhin instand zu halten. Der Bergsportabteilung blieb nur noch die „Willy-Merkl-Hütte“, die aber wegen zeitlich begrenzter Baugenehmigung abgebrochen werden mußte. So war man gezwungen, wieder nach einem Grundstück für den Neubau einer Unterkunft für die Bergsportler zu suchen.

Aufgrund der Vorgänge, die zum Verlust des „Willy-Merkl-Heims“ für den ESV Neuaubing führten, sah sich die Bundesbahn moralisch verpflichtet, uns bei der Suche nach einem neuen, geeigneten Baugrundstück behilflich zu sein. Im Zuge eines Grundstücktausches zwischen der Bundesbahn und dem Freistaat Bayern (Forstdirektion) wurde es dem ESV Neuaubing ermöglicht, im Jahre 1965 ein Grundstück von 1.882 m<sup>2</sup> Größe an dem nach einer beliebten Schiabfahrt benannten Lyraweg in Spitzing auf 1.150 m Seehöhe zu erwerben. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Hans Forster und Abteilungsleiter Toni Knittel leiteten von Seiten des Vereins die Verhandlungen.

Mit der vertraglichen Auflage der Gemeinnützigkeit betrug der Kaufpreis DM 21 260,--.

Im Jahre 1966 wurde Georg Speckbacher Leiter der Bergsportabteilung. Es war eine Zeit der Aufbruchstimmung und durch den Neubau der umliegenden Wohnsiedlungen in Neuaubing hatten wir viele neue Mitglieder, vor allem junge Familien mit Kindern. Wir waren der Überzeugung, mit dem Neubau einer Berghütte die alten vorhandenen Zöpfe, z.B. Privilegien einzelner Mitglieder, abzuschneiden und etwas Neues zu schaffen.

Mehrere Planungsvorschläge der Bergsportabteilung mit einer sog. „kleinen Lösung“ fanden aus gestalterischen Gründen weder bei der Gemeinde Schliersee, noch beim Landratsamt Miesbach als Genehmigungsbehörde eine Zustimmung. Außerdem war ab der „Wurzhütte“ der Kanal noch nicht verlegt, sowie die Straße bis zu unserem Grundstück ausgebaut.

Im Jahre 1970 wurde der Architekt des neuen Sportzentrums des ESV Neuaubing, Helfried Hanig, vom Vereinspräsidium unter Leitung von Reinhold Schertl und den für die Bauvorhaben

zuständigen Gerhard Nuffer beauftragt, einen neuen Entwurf zu erstellen. Die Planungen übertrafen bei weitem die Vorstellungen und Möglichkeiten der Bergsportabteilung. Es war keine „Berghütte“ mehr im Sinne der Bergsportler, sondern ein Objekt in der Größe eines großen Doppelhauses, fand aber die Zustimmung des Vereinspräsidiums und der Genehmigungsbehörde, da in Aussicht gestellt wurde, dass der Kanal und die Straße ausgebaut wird. Für die Realisierung (Finanzierung) gab es keine konkreten Vorstellungen. Das Bauvorhaben wurde „Jugendsportheim“ benannt in der Hoffnung, dadurch eher staatliche Zuschüsse zu erhalten.

Wie beim Bau des „Willy-Merkl-Heims“ war es auch hier ein Problem, die auf dem Grundstück liegenden Weide- und Holzleserechte von sechs Almbauern abzulösen. Die schwierigen Verhandlungen führten Hans Forster und Georg Speckbacher. Nach zähen Gesprächen konnte doch eine einvernehmliche Übereinkunft erzielt werden.

### **Zum Bau**

Ich erstellte die statische Berechnung für das geplante Gebäude und hatte dadurch schon frühzeitig Einsicht zur Verwirklichung des Jugendsportheimes. Am 10. August 1971 wurde das Bauvorhaben amtlich genehmigt und daraufhin die einzelnen Gewerke ausgeschrieben. Das Ausschreibungsergebnis war kostenmäßig ernüchternd, kam aber nicht unerwartet. Man musste feststellen, der Verein hatte zwar große Pläne aber nicht das Geld, auch nur den Bauunternehmer für den Rohbau beauftragen zu können. Der Hauptverein war in dieser Zeit ganz mit dem Neubau der Turnhalle ausgelastet und konnte die Bergsportabteilung daher nur wenig unterstützen. Wir Bergsportler hatten wieder das Nachsehen und nichts als unseren Idealismus und so kam der Gedanke: wir müssen das selbst in die Hand nehmen.

Es war die Zeit vor der Sommerolympiade 1972 in München und es herrschte rege Bautätigkeit. Die Firmen verdienten offensichtlich noch so gut, um für einen guten Zweck zu spenden, vorausgesetzt man hatte die notwendigen Beziehungen hierzu. Aus meiner beruflichen Tätigkeit in dieser Zeit kannte ich derartige Vorgänge bei der Ausführung großer Bauvorhaben und diverse Firmen sicherten auf mein Bitten mir zu, die Bergsportabteilung beim Neubau des „Jugendsportheimes“ mit Material zu unterstützen. Die Firmen erhielten dafür eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt und einiges erhielten wir aus anderen Quellen.

Jetzt ging es darum, wer die Organisation des Bauvorhabens und die Bauleitung auf der Baustelle übernimmt. So übernahm ich die verantwortliche Bauleitung und unser Bergkamerad und Zimmerer Franz Preis leitete die Zimmererarbeiten. Franz war ein Mann der Tat. Auf meine Frage ob er dies übernehmen könnte, sagte er sofort: „Des pack ma“. Nun musste der „Schorsch“, unser Abteilungsleiter und der Hauptverein davon überzeugt werden. Ersterer hatte einige Zweifel, erkannte aber, dass es für uns hieß „jetzt oder nie“ und erklärte sich bereit, bei der Koordination der Mitglieder mitzuwirken und den Materialtransport zum Spitzing zu organisieren. Auch der Hauptverein stimmte unseren Vorschlägen zu und erklärte, die anfallenden Lohnkosten der nötigen Facharbeiter und kleinere Materialkosten zu übernehmen. Wir, die freiwilligen Helfer der Bergsportabteilung, führten die Hilfsdienste aus und vor allem die erheblichen Materialtransporte in diesem schwierigen Gelände. Es herrschte bei uns die Meinung vor, wenn wir einmal mit dem Bau begonnen haben, gibt es kein Zurück mehr und es wird irgendwie fertig werden. Moralisch wurden wir dabei immer wieder vom Ehrenpräsidenten Hans Forster unterstützt, der uns immer wieder (Geldnot des Hauptvereins) in seiner väterlichen Art aufmunterte.

Wir vereinbarten, dass die freiwilligen Helfer für jede geleistete Arbeitsstunde „1 begünstigte Übernachtung“ erhalten und hielten dies in den Arbeitsnachweisen fest.

Nach dem im Herbst 1971 das Grundstück gerodet, die Baugrube in den Fels gesprengt und ausgehoben wurde, begannen wir im Mai 1972 mit der Errichtung des Kellers. Die Arbeiten fanden vorwiegend an den Samstagen, unabhängig von der Witterung, statt. Dabei musste alles während der Woche organisiert und zur Baustelle transportiert werden. Die Verlegung der

Grundleitungen am 17. Juni 1972 bei wolkenbruchartigem Regen bleibt für viele unvergessen, doch so konnte bereits am 24. Juni 1972 die Bodenplatte betoniert werden.

Was die Maurerarbeiten betrifft, hatten wir in der Bergsportabteilung das Glück, den Lang Sepp, einen selbstständig arbeitenden Maurer zu haben. Er führte mit seinem Helfer während der Woche die notwendigen Maurerarbeiten soweit aus, dass der Franz mit seinen drei Zimmererkollegen an den Samstagen wieder einschalen und wir das Material transportieren, den Baustahl verlegen und betonieren konnten.

Ein besonderes Erschwernis bereitete beim Materialtransport der Höhenunterschied des Baugebietes. Er beträgt von der Straße bis zum Erdgeschoss ca. 9 m und wurde über eine Rampe bewältigt. Den Zugang zum OG erschloss ein Schrägaufzug. Am 16. Oktober 1972 wurde die Obergeschossdecke betoniert und so konnte im November trotz Wintereinbruch der schwere Dachstuhl aufgestellt, das Dach eingeschalt und der Rohbau mit einer provisorischen Dachdeckung winterfest gemacht werden.

Das Richtfest feierten wir am 6. Dezember 1972 im Gasthaus „Lyrastüberl“.

### **Nach der Winterpause**

Im April 1973 begannen wir mit dem Innenausbau. Dabei erwies sich als das größte Problem, dass sich durch die Größe des Bauvorhabens die von den Bergsportlern geplanten Eigenleistungen, nur teilweise erbracht werden konnten. Wir waren nun gezwungen auch Firmen mit der Ausführung der Arbeiten zu beauftragen, doch im Hauptverein herrschte chronischer Geldmangel. Nur mit Mühe und zeitlichen Verzögerungen konnten oft die Löhne der verschiedenen Facharbeiter bezahlt werden. Wir verwendeten jedes Material das wir kostenlos oder sehr günstig bekommen konnten z.B. Fliesen, Dachdeckung, Elektromaterial, Holzverkleidung, Teppichböden, san. Einrichtungen usw. wenn es nur seinen Zweck erfüllte und nicht immer dem Schönheitssinn des Architekten entsprach.

Unter der Woche wurden vom Schorsch mit seinem Arbeitskollegen Max Paulus die umfangreichen Schmiedeeisenarbeiten gefertigt. Mit Norbert Stellmach hatten wir einen fachkundigen Bergkameraden, der sich um die Elektroinstallation kümmerte. Die Transporte wurden in bewährter Weise vom Schorsch Speckbacher organisiert.

Trotz aller Hindernisse hatten wir immer das Vertrauen des Präsidiums des Vereines.

Neben dem Innenausbau konnte nach dem Einsetzen der Fenster die äußere Holzverkleidung angebracht, gestrichen durch die Fußballabteilung, und die Hausanschlüsse hergestellt werden. Im Oktober wurde unter der Leitung von Hans Obermeier (Dadde) durch die Kraftsport- und Handballabteilung die alte Bauhütte, die „Willy-Merkel-Hütte“, abgebrochen. Trotz Ölkrise und eingeschränkter Fahrerlaubnis konnten Ende 1973 die Teppichböden und Fliesen verlegt, Holzdecken angebracht und die Einrichtungen in der Küche und im Aufenthaltsraum eingebaut werden. Für die Schlafräume erhielten wir ausgemusterte eiserne Bettgestelle eines Waisenhauses aus dem Allgäu.

Am 15. Dezember 1973 konnten wir nach den arbeitsreichen Wochen unser neues Zuhause nutzen, was dann auch gebührend gefeiert wurde.

Dies war für die Bergsportabteilung besonders wichtig, denn der Hauptverein konnte uns in dieser Zeit nicht mehr finanziell unterstützen. Dem Verein zugesagte Zuschüsse wurden nicht ausgezahlt. So konnte die geplante und genehmigte Zufahrt zum Gebäude nicht mehr wie vorgesehen ausgeführt werden und blieb vor allem im Winter ein unfallträchtiges Provisorium. Erst im Jahre 2007 wurde im Zuge von Brandschutzmaßnahmen die Zufahrt wie geplant hergestellt.

Das Haus hat 42 Betten in Zimmern im Obergeschoss und 16 Schlafgelegenheiten im Dachgeschoss, eine Zentralheizung und wird versorgt mit Kalt- und Warmwasser. In der Küche sind 7 Kochstellen für Selbstversorger vorhanden. Ein Aufenthalts- und ein Hüttenwartraum

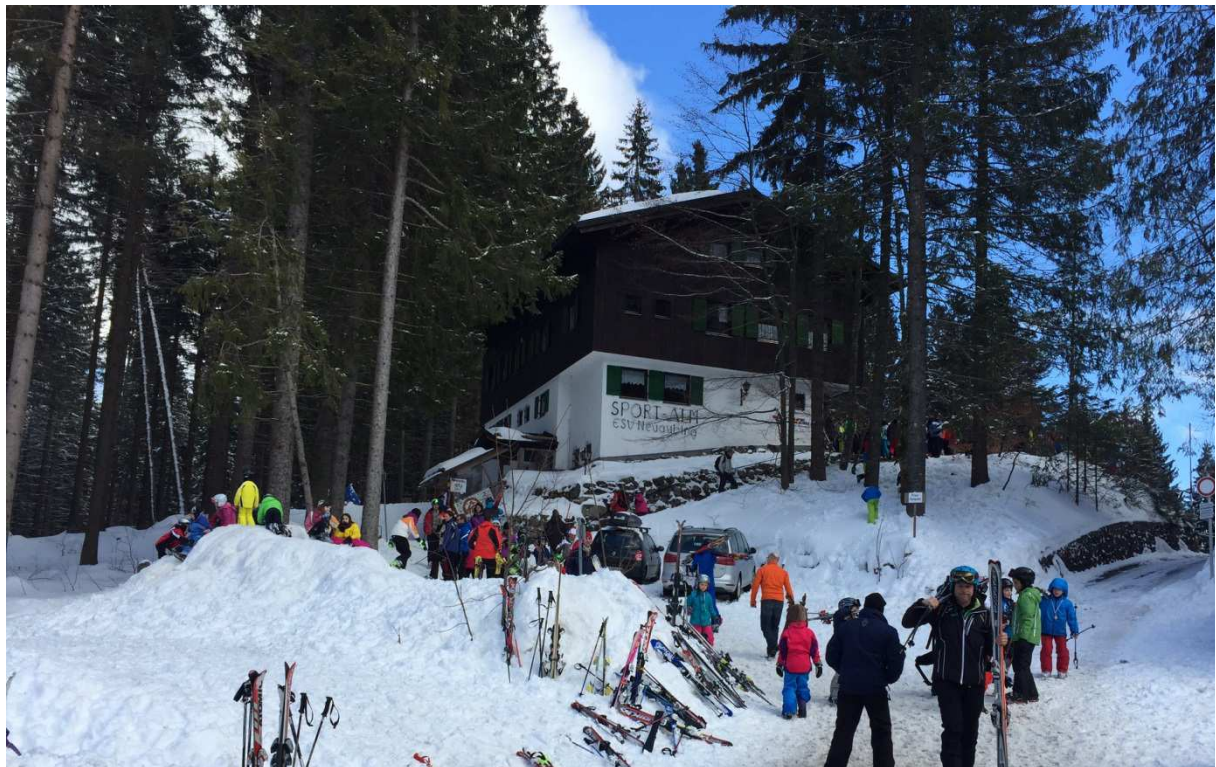
befinden sich im Erdgeschoss. Der Ski-, Trocken- und Trainingsraum sowie eine Sauna und die Speisekammer sind im Keller untergebracht.

Die Gesamtkosten (ohne Grundstück) einschließlich Erschließungskosten – bis zur „Wurzütte“ - für Kanal, Straße usw. und aller Inneneinrichtungen betragen ca. DM 379 000,--.

Am 01. Januar 1974 wurde Norbert Stellmach Vize- und am 26. Juni 1976 dann 1. Präsident des ESV Neuaubing. Die Sorgen der Bergsportabteilung konnte er durch seine Mithilfe beim Bau daher bestens und so konnten unter seiner Leitung in den folgenden Jahren drückende finanzielle Probleme gelöst werden.

Rückblickend auf die vergangenen 40 Jahre hat sich gezeigt, dass sich der Einsatz der damaligen Mitglieder für diesen Neubau gelohnt hat. Wir hatten einfach Glück gehabt, dass zu diesem Zeitpunkt, in dem es diese finanziellen und materiellen Möglichkeiten noch gab, die richtigen Leute kameradschaftlich zusammenstanden, um das Werk zu verwirklichen. Es gab auch, Gott sei Dank, keine schweren Unfälle während der Bauzeit trotz der schwierigen Verhältnisse.

Ein Dank geht auch an die vielen Helfer, die in den vergangenen Jahren in vielen Arbeitsstunden Unzulänglichkeiten am Haus verbessert und es instand gehalten und durch ihre Initiative die „Sportalm“ mit einer sinnvollen Nutzung, z. B. Organisation der Skikurse, mit Leben erfüllt haben, wie wir es beim Beginn des Bauvorhabens nicht erahnen konnten.



Im Sinne unserer jungen Familien und der Jugend kann man der „Sportalm“, wie sie heute heißt, weiterhin viel Erfolg wünschen.

Aubing, im Januar 2015

Franz Fürst